

Musikstunde

## **Hoch die Tassen – Getränke in der Musik (2/5)**

Von Nele Freudenberger

Sendung vom 16. Juni 2026

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2026

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Mit Nele Freudenberger und der zweiten Folge zum Thema „Hoch die Tassen – Getränke in der Musik“ und heute geht es um alles was schäumt und prickelt

### **Titelmelodie**

Was ich nach all meinen Recherchen zu dieser Musikstunde sagen kann, ist: kein Getränk ist so häufig vertont worden, wie der Champagner. Eigentlich kein Wunder, denn Champagner wird getrunken, wenn es etwas zu feiern gibt, Champagner ist leicht und prickelnd, einfach gut gelaunt – und etwas wirklich besonderes. Für die einen mehr, für die anderen weniger.

Don Giovanni gehört sicherlich zu denen, für die Champagner nicht ganz so besonders ist. Schließlich gehört er zur upper society und feiert gern und viel. Und in der Regel ziemlich rücksichtslos. Erst lädt er sich in Mozarts Oper mehr oder weniger selbst zu einer bäuerlichen Hochzeitsgesellschaft ein, verführt dann die Braut Zerlina und als er sie fast rum gekriegt hat, kommt Elvira dazwischen und stört. Aber Don Giovanni wäre nicht Don Giovanni, wenn er aufgeben würde, er hat ja schließlich einen Ruf zu verlieren. Er veranstaltet kurzerhand ein eigenes Fest und lädt die Hochzeitsgesellschaft dazu ein. Und das ist der Punkt, an dem Don Giovanni die sogenannte Champagner Arie anstimmt.

### **Musik 1**

Wolfgang Amadeus Mozart:

Arie des Don Giovanni (I) Champagner-Arie aus Don Giovanni

Christian Gerhaher, Bariton

Freiburger Barockorchester

Gottfried von der Goltz (Ltg.)

SWR M9175140 001, Zeit: 1:23

Die sogenannte Champagner-Arie aus Wolfgang Amadeus Mozarts Oper Don Giovanni. Gottfried von der Goltz hat das Freiburger Barockorchester geleitet und Christian Gerhaher hat den Don Giovanni verkörpert.

Ich würde ja jetzt gerne sagen, dass er den Champagner besungen hat, aber hat er gar nicht. Denn ausgerechnet eine der berühmtesten Champagner Kompositionen, die obendrein auch noch einen Text hat, handelt gar nicht von Champagner, sondern vom Feiern an sich. Und das einzige alkoholische Getränk das genannt wird, ist Wein. Sie können es sich denken: es handelt sich um einen Übersetzungsfehler. Bzw. um eine Übersetzungslösung, denn das schwierige daran, ein Libretto zu übersetzen ist ja, dass die Silbenanzahl stimmen muss oder zumindest der Rhythmus insgesamt, damit man den Text dann auch in der Übersetzung singen kann.

Hier die ersten vier Zeilen vom Original:

Fin ch'han dal vino

Calda la testa

Una gran festa

Fa preparar !

Wörtlich übersetzt wäre das:

Damit ihnen vom Wein

Der Kopf heiß wird,

Lass ein großes Fest vorbereiten!

Passt überhaupt nicht auf die Musik. Auch nicht mit viel Fantasie. Also findet Carl Friedrich Wittmann 1892 folgende Lösung:

Jetzt treibt der Champagner  
Das Blut erst im Kreise,  
drum schaffet ein Fest mir,  
ein glänzendes, theures!

Ja, zugegeben, das ist inhaltlich jetzt nicht ganz das gleiche, aber immerhin lässt es sich auf Mozarts spritzige, rhythmische, staccatohafte Musik tadellos singen.

Und so ist, um der Anzahl der Silben willen, aus Don Giovannis Arie im ersten Akt die Champagner-Arie geworden.

Dass wir uns beim Thema Champagner eher in der leichten Musik bewegen, liegt ja auf der Hand. Champagner steht ja für Leichtigkeit und fürs Feiern und der Weg zu Familie Strauss ist entsprechend kurz. Fangen wir bei dem Vater an. Von Anfang an ist er im Unterhaltungssektor tätig. Schon sein Vater ist Bierwirt und entsprechend ist Johann mit dem Thema „feiern“ aufgewachsen und Musik und feiern und ja, auch Alkohol, gehen Hand in Hand. Als Johann Strauss Vater 20 Jahre alt ist, wird seine erste Komposition öffentlich aufgeführt, danach geht es Schlag auf Schlag.

Und er macht etwas sehr kluges: er gibt seinen Stücken griffige Titel, die man auf Plakate schreiben und die sich das Publikum einfach wünschen kann.

Ich meine, stellen Sie sich vor, Sie wollen ein Stück hören und müssen so etwas sagen wie: können Sie dieses Stück im  $\frac{3}{4}$  Takt in C-Dur spielen? Opus 14 ist das glaub ich? Da geht doch: „spielen Sie bitte den Champagner-Walzer“ deutlich schneller

## **Musik 2**

Johann Strauss Vater:  
Champagner-Walzer für Orchester op. 14  
Concerto Copenhagen  
Lars Ulrik Mortensen (Ltg.)  
ZSK: ZR00812, Zeit 3:56

Der Champagner-Walzer von Johann Strauss Vater hier von Concerto Copenhagen gespielt unter der Leitung von Lars Ulrik Mortensen.

Eines wird hier ganz deutlich: der Titel hat nichts Deskriptives. Es ist ein nettes Stück Unterhaltungsmusik und man kann dazu auch wunderbar Walzer tanzen, aber das Sprudelnde, Prickelnde geht dieser Komposition etwas ab. Naja und dass Strauss hier auch noch eine kleine Passage zum Mitgrölen eingebaut hat, ist auch ein kluger Schachzug. „Sauf aus, sauf aus“ heißt es da und hat damit verblüffende Parallelen zu Musik vom Ballermann....

Ganz anders hält es der Däne Christian Lumbye mit seinem ungleich berühmteren Champagner-Galopp. Er komponiert ihn explizit, um den zweiten Geburtstag des Vergnügungsparks Tivoli in Kopenhagen zu feiern.

Da ist Lumbye nämlich Kapellmeister und musikalisch voll in seinem Element. Die Entstehungsgeschichte zu diesem im wörtlichen Sinn spritzigen Stück hat allerdings einen gewissen Vorlauf. Der Enkel von Lumbye erzählt sie und ich nehme an, dass da ein bisschen

Familienlegende mit drinsteckt, die Geschichte ist aber trotzdem gut. Eines Abends soll Lumbye zu einem offiziellen Empfang bei der britischen Botschaft in Kopenhagen eingeladen worden sein. Als es so weit ist, hat er allerdings keine rechte Lust dorthin zu gehen und trifft sich lieber mit Freunden. Als er zurück nach Hause kommt, ist seine Familie ganz neugierig, wie es denn in der Botschaft so zugegangen ist und löchert ihn, es zu erzählen. Lumbye fängt – vermutlich etwas peinlich berührt – zu schwadronieren an, vom Champagner und der Festivität und zieht sich dann geschickt aus der Affäre, indem er sich ans Klavier setzt und seiner neugierigen Familie musikalisch zeigt, wie der Abend gewesen ist, indem er ein bisschen improvisiert. Und diese Improvisation ist die Grundlage für das Stück, in dem er sprichwörtlich die Korken knallen lässt. Das Stück ist in mehrere Teile unterteilt, obwohl es so kurz ist. Im ersten knallen die Korken und der Champagner schäumt über, im zweiten werden die Gläser gefüllt, im dritten gibt es einen Toast und es wird getrunken und im vierten gibt es ein da Capo, quasi eine neue Flasche und die Party eskaliert in guter Laune!

### **Musik 3**

Hans Christian Lumbye:

Champagner-Galopp

Wiener Philharmoniker

Georges Pretre (Ltg.)

WDR WF00000147352, Zeit: 2:28 (endet auf Applaus)

Der Champagner-Galopp von Hans Christian Lumbye – möglicherweise das Vorbild für die Champagner-Polka von Johann Strauss Sohn. Der übernimmt nämlich den Trick mit den knallenden Korken.

Hier in der SWR Kultur Musikstunde zum Thema „Hoch die Tassen – Getränke in der Musik“ hat George Pretre die Wiener Philharmoniker dirigiert.

Auch, wenn in der Musik immer von Champagner die Rede ist, vermute ich, dass hier im Grunde alle Arten von Schaumwein gemeint sind. Denn Champagner ist nun wirklich ein edles Tröpfchen, dessen Name geschützt ist. Echter Champagner muss aus der Champagne sein und auf eine ganz bestimmte Art gelesen und gekeltert werden, die Pflanzdichte der Reben ist vorgeschrieben, es muss von Hand gelesen werden, es gibt eine Ertragsbeschränkung, die Pressung der Trauben muss sofort und schonend durchgeführt werden, es gibt eine Mindestlagerzeit auf der Hefe, Flaschengärung ist Pflicht und es muss auf die alte, traditionelle, aber etwas umständliche Weise die Hefe entfernt werden. Die Einhaltung all dieser Vorschriften wird streng kontrolliert. Aber wie hat das alles angefangen? Zunächst nur territorial.

1114 stellt der Bischof von Châlons-en-Champagne dem Abt des Benediktinerklosters Saint-Pierre-Aux Monts eine Eigentumsurkunde über den gesamten Klostergrundbesitz aus. Das ist das besagte Anbaugebiet. Also ganz schön groß. Der Wein, der von dort kommt, wird langsam aber sicher populär. Vor allem an den französischen und englischen Königshöfen trinkt man gerne den Wein von dort. Ab 1670 wird es dann interessant: man fängt an, den Wein schon im Anbaugebiet in Flaschen zu füllen, damit er frisch bleibt. Es hatte sich gezeigt, dass der Transport im Fass der Qualität nicht guttut. Jetzt passiert das folgende:

der Wein fängt an, in der Flasche zu gären. Unaufgefordert, sozusagen. Vor allem die Briten sind begeistert, dass der Wein plötzlich so schön perlt. Wären sie es nicht gewesen, hätte sich der Schaumwein möglicherweise nicht durchgesetzt. Also ein großes Dankeschön an dieser Stelle nach England.

Etwas unglücklich ist allerdings, dass die Korken reihenweise aus den Flaschen fliegen und entsprechend groß die Verluste sind. Manchmal sind die Flaschen sogar schon im Keller des Winzers explodiert. Das ist nicht ungefährlich: die Kellermeister tragen damals zum Schutz Eisenmasken. Vielleicht das Vorbild für den Mann mit der eisernen Maske...

Dom Pérignon macht sich besonders verdient um die Weiterentwicklung des Champagners, wie wir ihn heute kennen. Er verschließt die Flaschen mit einem Korken, der mit einer Kordel am Flaschenhals gesichert wird. Trotzdem ist Champagner noch ein gefährliches Getränk: erst 1728 wird der Transport in Flaschen offiziell erlaubt.

Lassen wir noch einmal die Korken knallen. Diesmal vielleicht im Bewusstsein, dass das nicht nur ein schönes und fröhliches Geräusch ist, sondern früher mal wirklich gefährlich war.

#### **Musik 4**

Johann Strauss Sohn:

Champagner-Polka op. 211

Hallé Orchestra

Bramwell Tovey (Ltg.)

ZSK C512746, Zeit: 2:16

Die Champagner-Polka von Johann Strauss Sohn. Bramwell Tovey hat das Hallé Orchestra dirigiert.

Den Champagner, der in der Flasche weitergärt sicher zu verschließen, ist das Geheimnis. Eine Kordel macht den Anfang und heute sichert ein Champagnerdeckel und ein Drahtgestell oder eine Agraffe den besonderen Korken.

Diese Polka oder der Galop von Lumbye, den wir vorher schon gehört haben, benötigen ein ganz besonderes Instrument, denn natürlich werden nicht reihenweise Champagnerflaschen während des Stücks geöffnet. Und dann auch noch ganz genau auf die Zählzeit... das Instrument heißt sinnigerweise Knallkorken. Den gibt es einfach oder mit Rückholautomatik. Im Grunde sieht so ein Knallkorken aus, wie eine Luftpumpe – und funktioniert auch so: der Korken wird einfach mit Luftdruck oben herausgeschossen. Besser zu kontrollieren, als bei einer echten Flasche. Und bei dem Luxusmodell mit Rückholautomatik, kann man auch ziemlich schnell hintereinander Korken knallen lassen. Ich vermute, dass das bei der Champagner-Polka von Strauss Sohn von Nöten ist. Diese Version des Knallkorkens kostet übrigens beinahe 300 Euro.... Da ist eine echte Flasche mitunter doch billiger...

Es sind vor allem die Operetten, in denen Champagner immer wieder eine Rolle spielt. In denen der Rausch und der damit einhergehende Übermut zu den kuriossten Situationen führt. In den 1920er/30er Jahren, der Zeit in der die Berliner Operette ihre Hoch-Zeit erlebt fließt reichlich Champagner. Es ist auch die Zeit, in der die Pariser Nachtclubs am Montparnasse einen legendären, weil verruchten Ruf genießen. Pigalle, La Rotonde, le Dôme – hier pulst das Leben, der Jazz kommt in Europa an, Josephine Baker schwingt die Hüften und das Publikum gibt mit vollen Händen Geld aus.

Völlig im Rausch des Jetzt und der Unvernunft. Und in so einem setting spielt Emerich Kalmáns Operette „die Bajadere“ die den zweiten Akt mit einem Stück beginnt, der wie ein Fenster in diese Zeit ist: Orientalismen treffen auf Jazzelemente und dazu singt der Chor: Oh, Champagner, sperrst uns auf das Himmelreich.

**Musik 5**

Emerich Kalmán:

Oh, Champagner, sperrst uns auf das Himmelreich (Anfang Akt II) aus Die Bajadere

Anke Vondung, Mezzosopran

WDR Rundfunkchor und WDR Funkhausorchester

Richard Bonyngé (Ltg.)

SWR M0744469 009, Zeit: 2:45

Ein eigentümliches Stück, das aber den Zeitgeist der 1920er Jahre sehr gut widerspiegelt – und dazu gehört offenbar auch ein zünftiger Rausch, bevorzugt durch Champagner. Oh, Champagner, sperrst uns auf das Himmelreich – Introduction, Tanz und Liedfoxtrott aus der Operette die Bajadere von Emerich Kalmán. Richard Bonyngé hat den WDR Rundfunkchor und das WDR Funkhausorchester dirigiert, Anke Vondung hat die Marietta gesungen.

Wie sehr Champagnertrinken in der Musik zum Feiern dazugehört, kann man an gleich mehreren der Operetten von Johann Strauss sehen. Im Karneval in Rom wird im fulminanten Finale des 2. Akts gefordert: Champagner her, ein ganzes Meer! Und die Operette „die Fledermaus“ wäre ohne Champagner ja schier nicht möglich – denn eigentlich sind alle in der Operette wenn nicht betrunken, so doch zumindest angeheitert und die ganze Geschichte basiert auf einer dieser unfassbar blöden Ideen, die man zuweilen hat, wenn man betrunken ist – sie zu dem Zeitpunkt aber natürlich nahezu genial findet.

Aber was macht diesen Champagnerrausch eigentlich so besonders? So sehr besonders, dass er wirklich immer wieder vertont wird? Beantwortet Johann Strauss am besten selbst und zwar musikalisch

**Musik 6**

Johann Strauss Sohn / Erich Wolfgang Korngold (Bearbeiter):

Schwipslied der Barbara (2. Akt Nr. 11a) aus Eine Nacht in Venedig

Dagmar Schellenberger, Sopran

Orchester Seefestspiele Mörbisch

Rudolf Bibl (Ltg.)

BR MR029220W01, Zeit: 2:38

Selten so gut einen Schwips erklärt bekommen. Mir ist auf einmal so eigen zumute. Das Schwipslied der Barbara aus dem 2. Akt der Operette „eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauss Sohn. Beschwipst war hier Dagmar Schellenberger und Rudolf Bibl hat das Orchester der Seefestspiele Mörbisch dirigiert.

Nicht immer ist Champagner drin, wo Champagner drauf steht – jedenfalls bei Musikstücken. Bzw. ich meine es eigentlich andersherum: manchmal ist eben doch Champagner drin, obwohl es NICHT draufsteht. Zumindest hören das andere Menschen aus Musiken heraus ohne, dass die Person, die das Werk komponiert hat, so gemeint hat.

Ludwig van Beethoven ist das ja häufiger mal passiert, dass irgendwer einem Stück einen Beinamen gegeben hat. Bei der Mondscheinsonate hat das unglaublich gut funktioniert, die kennt man unter diesem Titel viel eher, als unter Klaviersonate Nr. 14 in cis-Moll. Bei der Champagnersonate hat das nicht so gut geklappt. Da hat sich der Titel nicht durchgesetzt. Hin und wieder wird die Sonate für Violine und Klavier op. 30,3 so genannt. Aber wer damit angefangen hat und warum ist nicht so richtig herauszubekommen. Schuld ist vermutlich der

erste Satz, denn der hat eine ähnlich feine Perlage wie ein Champagner, steigt in die Nase und zu Kopf und macht einfach Spaß.

### **Musik 7**

Ludwig van Beethoven:

Allegro assai aus der Sonate Nr. 8 G-Dur op. 30,3 für Violine und Klavier

Renaud Capuçon, Violine; Frank Braley, Klavier

WDR 6182443202, Zeit: 6:17

Diese Sonate wird gelegentlich Champagnersonate genannt, aber offiziell ist der Name nicht – und ehrlicherweise auch nicht besonders weit verbreitet. Dafür aber ziemlich treffend.

Renaud Capuçon und Frank Braley haben das Allegro assai aus der Sonate op. 30,3 von Ludwig van Beethoven gespielt.

Nach all dem Champagner ist es vielleicht allmählich Zeit, sich mal anderen Getränken zuzuwenden, denn ich hatte ja versprochen, dass es heute um alles geht, was schäumt und prickelt. Und da ist das gute alte Bier natürlich ganz vorne mit dabei. Zu meiner Überraschung gibt es allerdings viel weniger Kompositionen über Bier, als man meinen könnte. Und wie wir ja jetzt schon bei der SWR Kultur Musikstunde zum Thema Getränke feststellen konnten, ist auf die Briten verlass. Die trinken offenbar alles gerne. Kaffee, Tee, Champagner und ja, auch Bier. Allerdings in einer etwas sonderbaren Kombination. „Bei Kuchen und Bier“ heißt dieses kleine Stück von Henry Purcell.

### **Musik 8**

Henry Purcell:

Bei Kuchen und Bier aus 5 Stücke für 3 Altblockflöten

Dorothee Bastian, Karin Lutschewitz, Hubert Zanoskar, Altblockflöte

SWR M0075211 001, Zeit: 0:51

Bei Kuchen und Bier von Henry Purcell. Dorothee Bastian, Karin Lutschewitz und Hubert Zanoskar haben Altblockflöte gespielt. Eine echte Kuriosität, diese Aufnahme.

Aber es zeigt schon eins ganz deutlich: während Champagner immer im großen Party-Rahmen verkomponiert wird, ist es bei Bier gemütlicher. Familiärer. Kleiner. Oder zumindest weniger offiziell. Und das spiegelt sich übrigens auch in der Länge bzw. Kürze der Werke wider. Die meisten Kompositionen über Bier – egal ob großer Opernchor, der das Publikum in einer Schenke verkörpert oder Liedformate – kaum ein Stück ist länger als 3 Minuten. Vielleicht ist Bier für die Komponisten zu Alltäglich, um ausgiebig besungen zu werden.

Ich hätte vor allem gedacht, dass es mehr Werke aus der Renaissance gibt, denn meine Vorstellung zum Thema Bier ist ein schmärbäuchiger Mönch, mit roter Nase und ebenso roten Wangen, der bester Kunde des selbstgebrauten Klosterbiers ist. Vielleicht bin ich aber auch nur das Opfer der Werbung und des Marketing. Aber immerhin habe ich eine Aufnahme gefunden, die diesem Bild gerecht wird: Trag Bier her lautet der sehr eindeutige Titel. Der Urheber ist unbekannt, aber das Stück vermittelt dieses Mittelalter Gasthausgefühl.

**Musik 9**

Anonymus:

Trag Bier her, Fuga 4 vocum aequalium ausgeführt mit Singstimme und Streichinstrumenten

Franz Vitzthum, Countertenor

Drydes Consort

ZD00357, Zeit: 1:55

Trag Bier her heißt dieses Stück, das aus dem vierten Teil „schöner frölicher alter und newer Teutscher Liedlein mit vier stimmen nicht allein zu singen sondern auch auff allen Instrumenten zu brauchen“ stammt. Besagtes Büchlein ist aus dem Jahre 1549, ist in Nürnberg gedruckt und von Georg Forster herausgegeben worden. Ich finde DAS ist die urigste Art, Bier zu besingen. Die Kehle befeuchten, sich erfrischen, kein Tamtam. Bier ist das Getränk der einfachen Leute und zwar in ganz Europa. Auch in nordischen Gefilden.

Der Norwegische Komponist Geirr Tveitt sucht sich für seine Werke Inspiration in den alten nordischen Sagen und Geschichten, musikalisch dafür in Frankreich. Das führt zu einer Form des norwegischen Impressionismus, die sehr interessant ist, sich aber nicht durchsetzen kann. Der Gegenwind der norwegischen Traditionalisten ist zu groß. IN dem Stück Haring-öl, also Haring Bier ahmt er Geräusche und Gefühle nach, ganz nach impressionistischer Art. Man kann das Blubbern beim Gären des Biers förmlich hören. Tveitts Anforderungen an die Musiker und Musikerinnen sind zum Teil gar nicht zu erfüllen:

Die Schlagwerker in der Einspielung mussten mehrere Holzstäbe zusammenbinden, um möglichst viele der aufgeschriebenen Noten in der Xylophonstimme zu erwischen und der Orchesterpianist muss mit ganzem Körpereinsatz spielen, weil die Anzahl seiner Finger nicht ausreicht. Passt zu Tveitts Bemerkung, dass das Bier, um das es geht einen starken und guten Geschmack gehabt haben muss.

**Musik 10**

Geirr Tveitt:

Haring-Öl Hardanger Ale (Haring Bier) aus 100 Melodien aus Hardanger op. 151

Iceland Symphony Orchestra

Bjarte Engeset (Ltg.)

SWR M0247304 022, Zeit: 3:18

Haring-Öl – also Hardanger Bier vertont hier Geirr Tveitt in seinen 100 Melodien aus Hardanger op. 151. Bjarte Engeset hat das Iceland Symphony Orchestra dirigiert, das wirklich alles gegeben hat, um durch diese fast schon rücksichtslose Partitur zu kommen.

Bier ist das Getränk für das einfache Volk, eben ein erschwinglicher Durstlöscher. Deshalb sind auch die Situationen, in denen das Bier besungen wird, so klar. Hier trägt niemand Abendgarderobe, hier hat man einfach nur Spaß und ist ausgelassen. Entsprechend lässt sich in Opern oder Balletten das Volk als feiernder Pulk viel besser darstellen, wenn es Bier trinkt. Das bringt automatisch Volksfeststimmung wie sie bei einer Kirmes ja durchaus berechtigt ist. Charles Gounod baut in seine Oper Faust eine Kirmesszene ein, in der der Chor – also das einfache Volk – Bier und Wein besingt. Die Kirmes ist das Pendant zu Auerbachs Keller und dass Gounod hier nicht nur Bier sondern auch Wein besingen lässt – nun gut, der Mann ist Franzose und kann offenbar nicht gänzlich über seinen kulinarischen Schatten springen. Die ausgelassene Stimmung überträgt sich allerdings sofort – und auch der Unterschied zu den

Champagnervertonungen. Die Musik ist einfacher, derber und viel weniger filigran und ich kann mir gut vorstellen, wie die Leute miteinander anstoßen.

### **Musik 11**

Charles Gounod:

Vin ou bière, Chor Szene II aus Faust

Chor der Deutschen Staatsoper Berlin

Staatskapelle Berlin

Ottmar Suitner (Ltg.)

WDR 6052959108, Zeit: 5:04

Vin ou bière – Wein oder Bier, das ist hier die Frage in der Chorszene aus dem zweiten Akt der Oper Faust von Charles Gounod. Ottmar Suitner hat den Chor der Deutschen Staatsoper und die Staatskapelle Berlin dirigiert.

Während der Chor die Vorzüge von Bier und Wein besingt oder zumindest abwägt, was denn nun besser ist, gibt es noch einen Aspekt, der bislang zu kurz gekommen ist: die Flaschen an sich sind wunderbare Musikinstrumente und als solche von Frans Geysen auch erkannt. Er hat kurzerhand ein Stück komponiert mit dem Titel op de fles für 8 gefüllte Bier- und Weinflaschen. Bevor es den Schluss von diesem Stück zu hören gibt möchte ich noch darauf hinweisen, dass Sie diese und natürlich auch die erste Folge in der kostenlosen ARD Sounds App hören können.

Wir sind nämlich am Ende der zweiten Folge der SWR Kultur Musikstunde zum Thema „Hoch die Tassen – Getränke in der Musik“ angelangt.

Mein Name ist Nele Freudenberger und ich verabschiede mich wie angekündigt mit dem Stück: op de fles für 8 gefüllte Bier- und Weinflaschen gespielt vom Flanders Recorder Quartet.

### **Musik 12 (auf Schluss)**

Frans Geysen:

Op de fles für 8 gefüllte Bier- und Weinflaschen

Flanders Recorder Quartet

SWR M0083121 024, Zeit: 4:31